

Mag. Karin Jungmann

Scheitern in der Kunst - und die Kunst des Scheiterns in Gesellschaft und Wirtschaft

Ein Thema für das Life-Coaching

Abschlussarbeit

Universitätskurs Coaching – Ein Ausbildungsprogramm für die Managementberatung
eingereicht an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Institut für Kommunikation im Berufsleben und Psychotherapie

Betreuung: Dipl.-Psych. Dr. Astrid Schreyögg

11. Juli 2011

Zusammenfassung

Der vorliegende Aufsatz beleuchtet das Thema Scheitern aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Lebensbereichen: historisch gesehen, in der Kunst, in der Gesellschaft im allgemeinen und in der modernen Leistungsgesellschaft und im Management im speziellen. Mit Hilfe dieses Beitrages soll aufgezeigt werden, welchen bedeutenden Stellenwert Scheitern für Entwicklung hat. Die faszinierende Welt der Kunst in allen ihren Ausprägungsformen lehrt uns dabei wohl am besten, wieviel Produktivität im Scheitern steckt und daß Scheitern zu einem lebendigen Leben einfach dazugehört. Nachdem in unserer modernen Leistungsgesellschaft das Scheitern kaum mehr Platz bekommt, liegt mir sehr viel daran, daß dieses Thema zu einem wichtigen Themenfeld im Life-Coaching wird, damit Menschen ihre Ängste im Zusammenhang mit Scheitern verlieren und mit Scheitern im Leben gut umgehen können, um mehr über die Lebens“kunst“ zu lernen.

Failure in the arts – and the art of failure in the society and the management A topic for the Life-Coaching

This article approaches the subject from different angles and in different areas of life: a historical perspective, in arts, in the society in general and in the modern performance-oriented society and in management in particular. With this paper I want to highlight the enormous importance of failure for development. The fascinating world of the arts in all its manifestations can teach us in the best way how much productivity is in failure and that failure is simply part of a vibrant life. As failure hardly gets the necessary space in our modern performance-oriented society, I would very appreciate that failure will become an important topic in life coaching, so that people lose their fears towards failure and deal well with failure in life in order to learn more about the arts of life.

Keywords

Scheitern, Lebenskunst, Entwicklung, Kunst, Künstler, Life-Coaching, Failure, arts, life, development

Einführung	4
Vom Erfolg und Mißerfolg	5
Was ist Scheitern und warum scheitern Menschen?	5
Scheitern in der Geschichte der Menschheit	7
Scheitern in der Kunst	8
Scheitern - das große Tabu in der modernen Leistungsgesellschaft	10
Scheitern in der Wirtschaft	12
Das Management im Spannungsfeld zwischen Scheitern und Erfolg	12
Scheitern als Thema für das Life-Coaching	14
Ausblick	16
Clown sein – nur wer sich aussetzt, wandelt sich	16
Literaturverzeichnis	18

Einführung

*Wer noch nie einen Fehler gemacht hat,
hat sich noch nie an etwas Neuem versucht.*
(Albert Einstein)

Meine Wahl, über das Thema Scheitern zu schreiben, war nicht eine von Anfang an klare Entscheidung, sondern ist vielmehr im Laufe einer Zeit des Beobachtens von meiner Umgebung und des In-Sich-Gehens entstanden. An einem bestimmten Punkt angelangt, es war Faszination, war es für mich klar, daß ich mich diesem Thema widmen möchte. Das Thema birgt so viel Spannendes und Lehrreiches, das man davon ein neues Buch schreiben könnte.

Das Schöne war zusätzlich, daß ich gespürt habe, daß ich die Arbeit mit diesem speziellen Inhalt primär für mich schreibe, um mich der Lebendigkeit des Lebens näherzubringen. Für mich eine äußerst neue Erfahrung und Erkenntnis.

Im Zuge meiner diversen Literaturrecherchen zum Thema Scheitern fiel mir auf, daß der Großteil der Bücher zu diesem Thema in den letzten drei bis fünf Jahren erschienen ist. Für mich ist das ein Beweis, daß Scheitern in der modernen Zeit wieder mehr und mehr zum Thema wird, das Menschen beschäftigt, auch wenn darüber trotz allem noch wenig gesprochen wird, das Thema viel eher ein Tabu ist. Dies hat auch meine Intention, über dieses Thema zu schreiben, noch mehr verstärkt.

Ich habe mir zunächst selber die Frage gestellt, was Scheitern überhaupt genau bedeutet. Meine Recherchen haben mich weit in die Vergangenheit und in viele Wissensgebiete und Lebensbereiche geführt. Die faszinierendste Welt, die ich im Zuge dieser Erforschungen erlebt habe, war die Welt der Kunst, die für mich den natürlichsten Zugang zu dem Thema Scheitern hat.

Diese Arbeit ist für mich auch ein Versuch, die beiden extremen Welten der Kunst und der Wirtschaft gegenüberzustellen und insgeheim verbirgt sich der Wunsch, daß die Wirtschaft die Glanzseiten des Scheitern erkennen und in den Alltag integrieren kann. Dies ist wohl nur möglich, wenn viele offene, kritische, lebendige und lebenserfahrene Manager das Management dahingehend sensibilisieren und stärken. Ein Wunsch, der wohl viel Reflexion, Erkenntnis und Veränderung in Bildung und Gesellschaft erfordert.

Vom Erfolg und Mißerfolg

Was ist Scheitern und warum scheitern Menschen?

Es irrt der Mensch, so lang er strebt.

(J.W. von Goethe)

Das Verb scheitern hat seinen Ursprung im Wort Scheit, ein Ausdruck für in kleine Stücke geschlagenes Holz. Zu scheitern bedeutet somit ursprünglich „in Trümmer gehen“. Die Bezeichnung wurde einst im Schiffbruch verwendet und geht somit bis auf das 17. Jahrhundert zurück. Ein Schiff war gescheitert, wenn es auf Grund gelaufen oder wenn der hölzerne Rumpf an den Klippen zerschellt war. Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde der Ausdruck scheitern dann auch langsam im übertragenen Sinne verwendet, und zwar für Pläne, Hoffnungen, Tugend, Liebe, Glück und Vernunft. Scheitern heißt, daß etwas zerbricht. Als Synonym für Scheitern verwenden wir nach wie vor „Schiffbruch erleiden“. Gleichzeitig und sehr wesentlich ist neben der etymologischen Betrachtungsweise des Wortes scheitern, der Zusammenhang mit der viel älteren und allgemein gültigen Vorstellung von der Seefahrt als Risiko und Grenzüberschreitung. Seefahrt bedeutet das Überschreiten von Grenzen. Der Weg vom Land auf das Meer barg extreme Risiken.

Scheitern bedeutet somit an seine Grenzen kommen und ist eine Grenzerfahrung, weil wir nicht wissen, wie es nach dem Tieffall weitergeht. Es schafft Unsicherheit, Angst und verursacht andere große Gefühle wie Scham, Schuld, Reue und Trauer. Emotionen sind ein wesentlicher Teil des Fehlererlebens. Scheitern bedeutet eine große persönliche Niederlage erleben. Der tiefste Abgrund des menschlichen Daseins ist immer das Verlassensein, das Nicht-Gerechwerden einer sozialen Norm, der Verlust von sozialer Akzeptanz und in letzter Konsequenz der soziale Ausschluß. So wird auch der Tod oft als letztes und größtes Scheitern im Leben begriffen und gerne aus unserem Leben verdrängt.

Fehler machen impliziert, daß etwas falsch ist. Aber wer definiert, in Bezug auf was die Bewertung erfolgt? Fehler werden an der existierenden, einmal definierten Norm der Gesellschaft gemessen. Nur, wie wirklich ist diese Wirklichkeit? Die Norm ist eine Sicht der Dinge und noch nicht die Wirklichkeit und Wahrheit.

Scheitern gehört zur Biografie des Menschen dazu, denn daraus entsteht immer auch Entwicklung. Wir müssen uns aber auch bewußt sein, daß Lernen in Bezug auf die eigene Persönlichkeit immer auch schmerzhaft ist. Auf dem Meer – und da haben wir wieder den

Zusammenhang zur Definition des Scheitern einerseits aber auch zur Bewegtheit des Lebens andererseits - haben wir keinen sicheren Boden. Winde, im übertragenen Sinne Emotionen, sind notwendig um weiterzukommen. Windstille führt zum Stillstand des Schiffes und ist begründet auf reiner Vernunft. Dies kann als Metapher des Daseins gesehen werden. Dinge auszuprobieren führt zum Scheitern wie zum Erfolg. Gesellschaftlich gedacht, brauchen wir das Scheitern für den Erfolg des Individuellen und der Gesellschaft.

Die Ursache für unsere Irrtümer und Fehler ist oft die Ratio. Um uns zu entwickeln und Neues entstehen zu lassen, brauchen wir aber die Irrtümer. Irrtümer sind daher ein produktives Prinzip.

Scheitern in der Geschichte der Menschheit

Errare humanum est.

Jeder Mensch kann irren, nur der Tor wird im Irrtum verharren.

(Cicero 106 – 43 v. Chr., Seneca 55-40 n.Chr.)

Bereits in den ersten Ursprüngen unseres Seins, dem Sündenfall von Adam und Eva, wird das Scheitern mit einer Sünde, mit etwas sehr Negativem gleichgesetzt. Daher sind gerade in katholisch geprägten Gesellschaften Fehler immer mit Schuld verbunden, die Angst auslösen. Früher, vor dem 19. Jahrhundert, wurde das Leben zirkulär beschrieben: auf die Blüte folgt das Leben und schließlich der Verfall. Dieser zirkuläre Rhythmus spiegelt sich auch in den Jahreszeiten der Natur wieder. Daher sind auch wir Menschen im Grunde von Geburt an zum Scheitern verurteilt, denn das Leben ist von Anfang an immer auf den Tod ausgerichtet.

Schon in der Literaturgeschichte wurden Irrtümer und Fehler des Menschen als eine konsequente Fortschrittsgeschichte der menschlichen Zivilisation gesehen. Der Fehler war Übergang des Menschen zu Freiheit und Humanität. Erst der Fall ermöglicht den Aufstieg, im Kampf der Irrtümer und Fehler entsteht Entwicklung, aus der Unordnung entsteht Ordnung, Leben und Lernen erfolgt durch Irrtümer und Fehler. Die Entwicklung und der Fortschritt der Menschheit verdankt sich letztlich unseren Irrtümern und Fehlern.

Die Literatur hat sich, lange vor der Soziologie und Psychologie, seit jeher mit dem Thema Scheitern auseinandergesetzt, genauer betrachtet damit, wie Menschen mit den Widrigkeiten des Lebens zurechtkommen.

Beispiele aus der antiken Dichtkunst gibt es dafür genug. Einige möchte ich kurz beschreiben. Am Beispiel von Ödipus kriegen wir ein Bild des tiefen Falls: der Held Ödipus ist der Mächtige am Gipfel des Ruhms, aber er macht Fehler, die in eine Abwärtsspirale, zum Fall und zum Verlust von Ruhm, Ansehen und Familie führen. Auch in dem Epos von Homer, Odysseus (700 v.Chr.) erleben wir ein Epos von Erfolg und Scheitern, in dem das menschliche Leben als ein ständiger Kampfplatz beschrieben wird. Odysseus zählt in der antiken Geschichte zu dem Prototypen des Scheiterns. Als weitere Beispiele aus der Geschichte der Menschheit können Ilias, der Untergang Trojas und der Sieg der Griechen bzw. auch Hamlet genannt werden.

Scheitern in der Kunst

Wir haben die Kunst, um nicht an der Wahrheit zugrunde zu gehen (Nietzsche)

Kinderchen, ihr müßt lernen – mit Vergnügen irren sehen (Goethe)

Ich möchte am Beginn dieses Kapitels bevor ich zu meinen Ausführungen übergehe, zwei Fragen in den Raum stellen, die zum Reflektieren verführen.

Ist Kunst ohne Scheitern überhaupt vorstellbar?

Muß man Scheitern nicht unmittelbar in jede künstlerische Arbeit integrieren?

Die Kunst gilt seit jeher als die letzte Bastion, die sich vor würdevollem Scheitern, lustvollem Irren, leidenschaftlichem Versagen und dem Reiz der Niederlage nicht scheut. Das fehlgeschlagene Kunstprojekt ist für den Künstler sogar oft das schlüssigere Resultat. Das Scheitern bzw. das Mißlingen im Prozess des Erschaffens ist somit der Kunst implizit. Ein Künstler, der aus einem negativen Ereignis sein schöpferisches Potential schöpft, ist interessanter und griffiger und unfertige Werke und Konzepte, sozusagen das Unvollkommene, erlangt Interesse und wirkt spannend. Perfektion hingegen ist im Sinne der Kunst glatt und geradlinig.

Die Kunst spiegelt auf wunderschöne Art und Weise die Gesetzmäßigkeiten des Lebens wieder:

- In der Kunst ist Gelingen und Scheitern nahe beieinander.
- Es gibt kein Richtig und Falsch in der Kunst.
- Es gibt keinen vorgegebenen sicheren Weg.
- In der Kunst muß sich der Künstler ständig neu definieren, es gibt keine Fixierung.
- Nur durch die Schule des Scheiterns lernt der Künstler sein Publikum zu verstehen.
- Irrtümer gelten in der Kunst als produktives Prinzip.

Kunst ist, was man nicht kann. Wenn man es kann, ist es keine Kunst mehr.

Der Künstler ist also dazu bestimmt, ein unvollkommenes Leben zu führen. In der Kunst ist Scheitern das Zeichen eines gelungenen Kunstwerks, anders ausgedrückt ‚Kunst ist die Ästhetik des Scheiterns‘. Aus Fehlern etwas Kreativ-Neues entstehen zu lassen, heißt Verantwortung übernehmen. Das Jetzt kann man nicht denken, nur leben. Die Kunst hilft dem Künstler und den Kunstinteressierten bzw. Zuschauern spielend und spielerisch aus der

Zeit auszusteigen und ins Leben einzutauchen. Kunst ermöglicht Momente des direkten Erlebens ohne Maske, ohne Kompromisse und eine Zeit des Träumens und der Phantasie, wodurch der ratiohörige Homo sapiens durch sinnlich-ästhetische Elemente ergänzt werden kann. Fehler machen heißt, seinen Sinnen trauen - dazu ermunterte bereits Goethe, indem er einst schrieb „...erst Empfinden, dann Gedanken...“.

Das Scheitern, die Verzweiflung und die Bescheidenheit waren seit der Renaissance auch immer Gegenstand und Motiv für Künstler, schon deshalb weil sie nicht gottgleich etwas Lebendiges schaffen können. Gescheiterte Helden und große Liebesgeschichten sind seit jeher Inhalt der Literatur, des Theaters und des Films (z.B. Charlie Chaplin, Zorbas the Greek, Kramer gegen Kramer 1979,...).

Hervorheben möchte ich vor allem auch die Richtung der Bohemien, die mit ihrer Kunst eine starke Unabhängigkeit von Besitz und Karriere, sowie die Avantgardisten und Dadaisten, die den konventionellen Blick des Scheiterns verändert haben und eine bewusst provokante, betont innovative sowie stark selbstreflexiv orientierte Kunst abseits des mainstreams lebten.

Scheitern - das große Tabu in der modernen Leistungsgesellschaft

*Jemand, der über sein Leben nur Gutes zu sagen weiß, lügt,
weil jedes Leben von innen her gesehen
nur eine Kette von Niederlagen ist.
(Willy Brandt)*

Der klassische Lebensentwurf unserer Leistungsgesellschaft lautet: hart arbeiten, besser sein als andere und Karriere machen. Scheitern wird in der Biographie des modernen Menschen kategorisch ausgeklammert, so als wäre es anstößig oder unmoralisch, als ginge es immer nur darum, zu den Gewinnern zu gehören. Heute zählt viel und häufig nur mehr, ob man Erfolg hat oder nicht. Diese Schwarz-Weiß-Ansichten führen zu einer aus dem Gleichgewicht geratenen Welt.

Berufliche Abstiege und Karrierebrüche führen nach den Regeln der Leistungsgesellschaft dazu, daß Menschen ganz plötzlich zu Verlierern werden, sie haben in der Gesellschaft versagt und sind nicht mehr gesellschaftsfähig. Eine Gesellschaft, die hohe Erfolgsansprüche an den Einzelnen stellt, schafft ein Klima der Angst. Die Angst, zu Versagen ist ein Grundgefühl unserer Zeit, Erfolg und Anerkennung hingegen sollen anscheinend den Selbstwert heben, das Erfolg-haben-müssen wird für jeden Einzelnen zum existentiellen Thema.

Es ist schon interessant zu beobachten, daß häufig die erste Frage, die man einem Menschen stellt, lautet: Was machst du? Ein Leben wird daran gemessen, wie erfolgreich jemand beruflich ist und wieviel er verdient. Die Mogelpackung Ruhm, Prestige und Prominenz führt zu einer Welt des stumpfen Konsumierens, deren heiligstes Ziel die Ablenkung ist. Der Weg des stumpfen Konsumierens und der Maßlosigkeit der Wünsche, die Fixierung auf das Immer-Mehr führt schließlich zum persönlichen Scheitern. In dem Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“, erstverfasst von dem Maler Philipp Otto Runge im Jahre 1806, neuverfasst von den Gebrüder Grimm, wird dieser Zusammenhang sehr bildhaft veranschaulicht.

Das Ende im Scheitern ist auf dem Weg nicht zu verhindern. Scheitern bedeutet Niederlage, jemandem oder etwas unterlegen sein. Scheitern ist also höchst unbeliebt in einer Konkurrenzgesellschaft – aber wie oben beschrieben, unvermeidbar. Dadurch entsteht in der Gesellschaft eine Kultur der Schweigens über sein eigenes Scheitern: man scheitert nicht, das ist Versagen, Scheitern ist blamabel und dafür schämt muß man sich schämen. Man

spricht nicht über sein eigenes Scheitern. Und gerade dieses Schweigen über das Scheitern erzeugt eine Gegenkultur. Für die Medien sind Gescheiterte ein gefundenes Fressen. Die Medien nehmen Gescheiterte in ihr Programm auf und sorgen damit für unsere Unterhaltung.

Diese Kultur und Gegenkultur ist höchst bedenklich, denn schlußendlich verdankt sich der Fortschritt letztlich unseren Fehlern und Irrtümern. Es ist wichtig zu stolpern, solange man nicht liegen bleibt.

Kritik gibt es in diesem Zusammenhang auch in Richtung Bildungssysteme, die keine Fehlerkultur unterstützen. Schüler lernen nicht, mit Scheitern umzugehen, werden weder auf Scheitern im Beruf noch im Leben vorbereitet. Auch in der Schule steht der Erfolg und die Konkurrenz an oberster Stelle. Eine zukunftsorientierte Bildung sollte die Entwicklung von Fehlerbewußtsein und das Vertrauen in das Leben fördern. Gute Lösungen können oft nicht geplant werden, sie entstehen einfach. Darauf zu vertrauen erfordert Mut, Gelassenheit und innere Stärke.

Schlußendlich geht es im Leben eines Menschen doch immer nur um die Frage, worauf es ankommt, daß das Leben gelingt. Nicht die reine Wissensvermittlung und Intelligenz, die Erfolgstheorien und Managementmethoden sind entscheidend. Der entscheidende Faktor ist schlußendlich die Entwicklung von starken Persönlichkeiten, die an das Leben herangehen. Und die Stärke einer Persönlichkeit hängt im Wesentlichen von dem persönlichen Wertesystem ab, die ein Mensch lebt und die ein Mensch in seiner Umgebung erlebt.

Scheitern in der Wirtschaft

Das Management im Spannungsfeld zwischen Scheitern und Erfolg

*Beim Aufstieg empfiehlt es sich,
freundlich zu den Überholten zu sein –
man begegnet ihnen beim Abstieg wieder.
(Sinnspruch)*

Erst die Unvollkommenheit macht Entwicklung überhaupt erst möglich!

Dieses Prinzip gilt gleichermaßen auch in wirtschaftlichen Organisationen und ist eine grundlegende Basis für die Fehlerkultur eines Unternehmens. Freiräume gewähren und Fehler zulassen, erfordern ein hohes Maß an Selbstreflexion und Verantwortungsbewußtsein seitens der Manager. Viele Manager kontrollieren viel und setzen ihren Mitarbeitern enge Grenzen, aus Angst vor Fehlern, die schlußendlich auf die eigene Person zurückfallen könnten. Das psychische Phänomen der Versagensängste und die Angst vor der Bewertung der anderen betrifft auch Manager in hohem Maße. Bewertung setzt immer eine Erwartung von außen voraus. Entspreche ich den Erwartungen von außen, habe ich scheinbar Erfolg. Um Erfolg zu haben, wird die Arbeit zu einer Droge: wie bei einem Suchtmittel, muß die Dosis ständig erhöht werden, damit die positive Wirkung spürbar ist. Körper und Seele leiden zunehmend, was sich in den steigenden Fällen von Burn-out, Anststörungen, Depressionen und generell psychosomatischen Störungen manifestiert. Erfolg jedoch verhärtet und fühlt sich mit der Zeit unbeseelt an. Die Kreativität wird dadurch gehemmt.

Manager operieren in der modernen, globalisierten Welt, in einer Welt, die keine Grenzen kennt. Gleichzeitig setzen Manager enge Grenzen zur Kontrolle, in der Meinung, Fehler vermeiden zu können. Je enger das Korsett, desto häufiger passieren jedoch Fehler und umso mehr spürt man am eigenen Scheitern die eigenen Grenzen. Diese weite Welt der Grenzenlosigkeit und grenzenlosen Möglichkeiten befindet sich in einem Spannungsfeld zu den eigenen Grenzen beim Scheitern.

Ein Bruch in der eigenen Karriere gilt in unseren leistungsorientierten Gesellschaften und Unternehmen als Scheitern. In vielen anderen Gesellschaften, vor allem in den USA, sind Karrierebrüche keineswegs ein Tabu, sondern gelten als eine Korrektur am eigenen Leben. Kaum eine Karriere verläuft ohne Brüche immer geradeaus: Insolvenzen, Fusionen,

Freisetzungen, Kündigungen, Umsetzungen, Absetzungen bestimmen berufliche Biografien. Und es betrifft nicht nur die Älteren, Kranken, Niedrigqualifizierten, weniger Leistungsfähigen, sondern auch die Jungen, Hochqualifizierten und Erfolgreichen – die, die alles „richtig“ machen.

Scheitern als Thema für das Life-Coaching

*Damals gilt , was heute gilt: Bin ich inspiriert, geht alles gut,
doch versuche ich, es richtig zu machen, gibt es ein Desaster.
(Keith Johnstone)*

Die Kunst des Scheiterns lernt man in der Kunst wie in der Erziehung von Kindern, überall dort, wo die Dinge spielerisch und mit bedingungsloser Lebensfreude gemacht werden. Wie Kinder scheitern auch Künstler permanent – ihr Lebensprinzip ist die problemlose Wiederholung. Erst durch das Scheitern erfahren sie die Welt und das Leben. An Kindern können wir sehen und Vertrauen gewinnen, daß trotz Fehler zulassen und bewußt kleine Fehler machen, nichts Lebensbedrohliches passiert – und das ist das Essenzielle im Leben.

Das Eingehen von Risiko impliziert immer Fehlermachen. Je perfekter wir sein wollen, umso mehr peinigen uns aber Druck und Versagensängste. Eine fehlerfrohe Grundhaltung trägt bei zu Lust an Leistung und Lebenslust. Das Leben mag Abenteurer, die nicht alles unter Kontrolle haben wollen, denn für das geplante Leben gibt es keine Garantie. Wer sich im Leben zu sehr auf etwas fixiert, ist zum Scheitern verurteilt. Und zudem gilt, daß ohne die Bereitschaft ein Risiko einzugehen, es nicht möglich ist, ein außergewöhnliches Leben zu führen. Wir müssen das persönliche Scheitern pflegen! Erst das ritualisierte Ende schafft Raum für den Neuanfang. Verabschieden heißt ansprechen und scheitern bedeutet Hilfe annehmen.

Der Weg des Scheiterns führt uns immer zu unserem Selbst. Wir lernen unsere eigene Verwundbarkeit kennen und spüren und werden dadurch lebendig. Die eigenen Bedürfnisse zu spüren und seine persönliche Werteordnung zu entwickeln, haben wir in einer durch Leistung geprägten Gesellschaft nahezu verlernt. Aber neben Leistung gibt es eben auch noch andere Ideale. Wir haben alle Geld – aber wir realisieren nicht, daß das Geld uns hat. Es hat Besitz von uns ergriffen und fasziniert uns zur Macht. Aber erst die Befreiung aus der Enge dieser Abhängigkeiten, die Reduktion des Habens schafft wirkliche Freiheit. Und danach sehnen wir uns in unserem tiefsten Inneren so sehr. Ge-scheitert bedeutet immer Ent-täuschung und das ist negativ besetzt. Aber wenn wir Ent-täuschung wortwörtlich nehmen, dann bedeutet es immer die Befreiung von einer Täuschung und impliziert immer das Schaffen von mehr Klarheit – wir werden gescheiter!

Wenn es uns gelingt, etwas zu tun, ohne auf den Vorteil zu schauen – dann können wir wahre Lebenskunst erleben.

Ich möchte in diesem Zusammenhang die berühmte Verfilmung des gleichnamigen Romans „Zorbas the Greek“ (1964) mit Anthony Quinn in der Hauptrolle des Alexis Zorbas, als Beispiel von Lebenskunst nennen. Dieser Paradedfilm für Lebenskunst zählt zu den erfolgreichsten Filmen aller Zeiten. Er handelt von einem griechischen Arbeiter und Draufgänger, der einen ausgeprägten Hang zum Philosophieren hat. Zorbas ehrgeiziges Projekt, eine Seilbahn einen Berg hinunter zum Meer zu bauen, scheitert kläglich, die Seilbahn fällt in Trümmer und alle sind enttäuscht. Aber Zorbas springt dennoch auf, lacht los und fragt seinen Chef Basil: „Chef, hast du schon einmal etwas so wunderschön zusammenbrechen sehen?“ Und Zorbas beginnt zu tanzen. Der Chef sagt dann „Teach me to dance“. Zorbas lehrt seinen Chef Basil zu tanzen, lebendig zu sein und das Leben zu lieben. Äußerlich ist Zorbas ein Verlierer, innerlich geht er als König hervor, weil er sich der Sache vollkommen gewidmet hat.

Bei aller Zielstrebigkeit müssen wir frei bleiben für unterschiedlichste Entwürfe des Lebens. Wir haben das Leben in Wahrheit nicht im Griff. Wir dürfen aber die Räume im Kunstatelier des Lebens nützen. Und wenn es nicht gerade der ist, den wir uns vorstellen, dann ist es eben ein anderer Lebensraum, den wir nützen können, um uns zu verwirklichen.

Das ist ein Plädoyer an den Mut zu einer fehlerfreundlichen Lebenskunst!

Wenn es uns gelänge, neben dem starken Glauben an den Erfolg und das Gelingen, auch das Scheitern offensiver in unser Denken und soziales Leben einzubeziehen und wenn es uns gelänge, den Mißerfolg, die Sackgasse, den Umweg, das Unglück gesellschaftsfähiger zu machen, Worte dafür zu finden und als Teil menschlicher Biografien anzuerkennen und zu würdigen, wäre das individuelle Leben der Menschen reicher an persönlichen Erfahrungen, kreativer und lebendiger – und die Menschen würden näher an ihre eigene Mitte und an ihre ganz eigenen Potenziale herankommen.

Kunst verlangt nicht Perfektion, daher kann uns reines Probieren helfen, unserem Leben Ausdruck zu verleihen, das heißt, wir bringen unsere Emotionen und seelischen Befindlichkeiten nach außen. Reine Wissensvermittlung hingegen sorgt dafür, daß wiederum zusätzliche Eindrücke verdaut werden müssen, die uns von unseren eigentlichen Befindlichkeiten ablenken.

Ausblick

Clown sein – nur wer sich aussetzt, wandelt sich

*Tu das, wovor du dich fürchtest
und die Furcht stirbt einen sicheren Tod.
(William James)*

Mit zunehmendem Alter nimmt unser Erfahrungswissen zu. Wir werden in der Gesellschaft an unserem Erfahrungswissen gemessen und bewertet. Und dabei steht uns unser Wissen in so vielen Dingen des Lebens und Lebendig-Seins im Weg.

Ich möchte meine Ausführungen zum Thema Scheitern gerne mit dem Bild des Clowns abschließen. Der Clown als Sinnbild für ständiges und geduldiges Ausprobieren, der Clown der das Scheitern zelebriert. Er fällt hin und steht dennoch immer wieder auf, spielt mit dem Leben und weckt in sich die eigene Lebendigkeit, auch wenn er wegen seiner Tollpatschigkeit und Unvollkommenheit belächelt und ausgelacht wird. Aber es ist der Clown, der die Kunst des Scheiterns wirklich beherrscht. Er kümmert sich nicht darum, was gewohnt und gesellschaftlich gefordert wird, er geht ständig an seine Grenzen und überschreitet diese.

Der Clown hat durch sein ständiges Scheitern gelernt, zu scheitern und kann dem nichts Negatives abgewinnen. Für den Clown ist Scheitern eine Form des lebendigen Lebens – etwas durchaus Reales. Durch die laufende Erfahrung des Scheitern gewinnt er vielmehr die Freude am Tun, die Angst verliert sich und er macht neue Erfahrungen.

Das wohl bekannteste Paradebeispiel eines Clowns stellt der britische Komiker und Schauspieler Sir Charlie Chaplin in seiner Rolle als Tramp in „The Tramp“ (1915) dar. Charlie Chaplin zählte zu den wohl einflussreichsten Komikern des 20. Jahrhunderts und „The Tramp“ zu den größten Filmlegenden aller Zeiten.

Niemand hat das Scheitern so in Szene gesetzt wie Charlie Chaplin als Tramp: der Tramp mit seinem kleinen Bowlerhut auf dem Kopf, der schlotternden Hose, der viel zu engen Jacke, den großen, ausgetretenen Schuhen und seinem Stock. Er watschelt mit den nach außen gestellten Schuhen durch die Straßen, würdevoll und stets höflich und freundlich. Er fällt die Treppen hinauf und hinunter, verliebt sich in jedes Mädchen, blamiert sich unaufhaltsam, ohne es für sich als solches zu spüren. Während des Films vergisst der

Zuschauer das Funktionieren der Welt und die Rationalität von Leistung und Erfolg – Charlie Chaplin gelang es, ein von Angst befreites Scheitern in die Gesellschaft und Massenkultur zu transportieren – und das Publikum war begeistert und lachte Tränen.

So wie die einstigen Vorreiter in Sachen Scheitern in der Kunstszene – die Bohemiens (19. und 20. Jahrhundert), die Dadaisten (1916) und die Avantgardisten (20. Jahrhundert) ausgetretene Wege verliessen und Kreativität und Innovation antrieben, hatte auch Charlie Chaplin den konventionellen Blick auf das Thema Scheitern maßgeblich verändert.

In unserer modernen Welt treten all diese Erkenntnisse der Schelme, Narren und Clowns als geborene Verlierer wieder zunehmend in den Hintergrund – und dabei hätten wir mehr denn je Möglichkeiten, zu scheitern. Das Schweigen über das Scheitern gehört zu unserer Kultur – es erfordert viel Mut, es zu brechen und die Perspektive zu wechseln: „Unsere Aufgabe im Leben ist es nicht, Erfolg zu haben, sondern unsere Mißerfolge guten Mutes zu ertragen (Robert Louis Stevenson, engl. Autor 19. Jahrhundert).

Literaturverzeichnis

*Immer versucht. Immer gescheitert. Einerlei.
Wieder versucht. Wieder gescheitert. Besser gescheitert.
(Samuel Beckett)*

Bauer-Jelinek, Christine:

Die helle und die dunkle Seite der Macht. Edition Va Bene, Wien-Klosterneuburg (2000).

Blumenberg, Hans:

Schiffbruch mit Zuschauer. Suhrkamp, Frankfurt am Main (1997).

Buer, Ferdinand / Schmidt-Lellek, Christoph:

Life-Coaching: Über Sinn, Glück und Verantwortung in der Arbeit. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (2008).

Caspary, Ralf:

Nur wer Fehler macht, kommt weiter: Wege zu einer neuen Lernkultur. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau (2008).

Eriksen, Thomas. H.:

Immer schneller – immer mehr? Balance finden zwischen Beschleunigung und Ruhe. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau (2001, 2005).

Morschitzky, Hans:

Die Angst zu versagen und wie man sie besiegt. Patmos Verlag / Walter Verlag, Düsseldorf (2006).

Lauerbach, Ute:

Lässig scheitern: Das Erfolgsprogramm für Lebenskünstler. Kösel Verlag, München (2007).

Oser, Fritz / Spychiger, Maria:

Lernen ist schmerzhaft: Zur Theorie des negativen Wissens und zur Praxis der Fehlerkultur. Beltz Verlag, Weinheim und Basel (2005).

Osten, Manfred:

Die Kunst, Fehler zu machen. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main (2006).

Ruoff, Hans:

Die Kunst des erfolgreichen Abstiegs: Vom guten Leben jenseits der Karriere. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau (2008).

Scheucher, Gerard / Steindorfer, Christine:

Die Kraft des Scheiterns: Eine Anleitung ohne Anspruch auf Erfolg. Leykam Verlag, Graz (2008).

Wecker, Konstantin:

Die Kunst des Scheiterns: Tausend unmögliche Wege, das Glück zu finden. Verlag Piper, München (2. Auflage, 2009).

Zschirnt, Christiane:

Keine Sorge, wird schon schiefgehen. Von der Erfahrung des Scheiterns – und der Kunst, damit umzugehen. Goldmann Verlag, München (2005).

Angaben zur Person

Name: Mag.rer.soc.oec. Karin Jungmann

Geb: 19. Januar 1967

Adresse: A-6067 Absam, Föhrenwald 9/18, Österreich

Email: kjungmann@gmx.net

Beruf: Human Resources Managerin

Schwerpunkte: Generalistenfunktion im Bereich HR, Beratung von Führungskräften,
Personalentwicklung, Training, Coaching